

Die letzten Spuren der Anna Frisacco alias Dalbonne und des Dompredigers Johann Samuel Müller

nach einem Brief Joseph Hickels, in Editionen von 1872 und 1881¹

© Dr. Werner Robl, Berching Dez. 2016

Aus dem Briefe [Joseph Hickels] vom 10. April 1832:

Ansbach, den 10. April 1832
Zweiunddreißigster Brief.

Des Grafen Landungstag (19. Febr.) auf heimischem Boden [alternativ 1872: (19. Februar)] war der Tag meiner wiederholten Abreise nach Ungarn.

Ich fuhr mit dem Eilwagen über Salzburg nach Pesth, dem ersten Gebiete des Forschens, das ich auch gleich mit meinem Eintreffen begann; denn langes Verweilen oder Zaudern an einem Orte bei solchen Untersuchungen sind die Verräther an eigener Sache.

Der eigentliche Zweck der Reise war a) Die Aufnahme der Müller'schen Denunciation an Ort und Stelle, und um dessen persönliche Bekanntschaft, wie die der Dalbon zu machen, [alternativ 1872: und das persönliche Zusammentreffen mit Müller und der Dalbonne;] b) dann [alternativ 1872: sodann] die Verfolgung der bei den mit H. vorgenommenen Versuchen durch die Ungarn angezeigten Spuren auf ein Schloß und der Bezeichnung seiner Mutter [alternativ 1872: auf die Person seiner Mutter].

Nur mit Mühe und unter allerlei Gestalten und Wendungen vermochte ich den wahren Aufenthalt des Dir schon bekannten Dompredigers Müller zu erfahren.

Ich lenkte meine Schritte in das Kloster zu O.... Der frei denkende Ungar ist etwas mißtrauisch und zurückhaltend gegen jeden Fremden, weil er in ihm einen österreichischen geheimen Polizei-Agenten erblickt.

¹ Auszug des Briefes bei Julius Meyer: Authentische Mittheilungen über Caspar Hauser ..., Ansbach 1872, S. 550 bis 559. Vollständig abgedruckt in: Julius Meyer (Hrsg.): Caspar Hauser. Hinterlassenes Manuscript von Josef Hickel, k. b. Gendarmerie-Major, Mitglied der Hauser'schen Untersuchungs-Commission und gerichtlich bestelltem Vormund desselben, nebst einer Selbstbiographie Caspar Hausers. C. Brügel und Sohn, Ansbach 1881, S. 90 bis 92.

In kursiver Schrift die zusätzlichen Briefanteile aus letzterem Werk. Alternative Schreibweise von 1872 in eckigen Klammern!

Kommentar [WR1]: Die Autorenschaft Hickels ist bei diesem Briefroman umstritten. Gleichwohl besitzt das Werk für die Hauser-Forschung einen Wert, da selbst im Fall der Fälschung in dieser Tendenzliteratur gegen Kaspar Hauser authentische Versatzstücke enthalten sein können, die es allerdings sorgfältig herauszuschälen gilt.

Kommentar [WR2]: Philip Henry Stanhope.

Kommentar [WR3]: Warum auf diesem Umweg?

Kommentar [WR4]: Am 8. Juli 1832 berichtet Johann Nepomuk Freiherr von Malonyay dem Fürsten Mitternich von einer Meldung der ungarischen Hofkanzlei:

[...] Der über diesen Officier einvernommene Pester Bürgermeister [Carl] Seeber berichtet in der Nebenlage: daß Heckel [...] übrigens einen Ausflug nach Stuhlweißenburg machte, und mit Empfehlungsschreiben an den Grundherrn Ladislaus von Mérey, Bruder des Personalen [Sándor] Mérey, dann an den Stuhlweißenburger Bischof [Johann] Horváth, versehen gewesen sey. Das Letztere hat sich, Beweise des zuliegenden Schreibens des eben erwähnten Bischofs, nicht bestätigt; indessen ist daraus zu entnehmen: daß Heckel in Stuhlweißenburg wirklich gewesen sey, sich jedoch dort nur kurze Zeit aufgehalten, und das Gasthaus, wo er wohnte, nur auf eine halbe Stunde verlassen, übrigens auch keinen Besuch gemacht, oder empfangen habe. [...] Derselbe sey auch wirklich nach Stuhlweißenburg abgegangen; weil er jedoch die gesuchte Person da nicht mehr fand, [hat er] ihre Spur in das Neutraer Komitat verfolgt, ohne daß von ihm seit dieser Zeit etwas gehört worden wäre [...]

Kommentar [WR5]: Wohl Ofen, nachdem Obuda (Namensgebung zu früh) und Oedenburg (nicht auf der Eilpostroute) weniger in Frage kommt.

In Ofen, dem früheren Arbeitsplatz Müllers (Stadtpalast der Fr. von Majthenyi am Paradeplatz), gab es mehrere Klöster, ausnahmslos in der Unterstadt: Ein Mönchskloster der Franziskaner/Kapistraner und ein Institut der englischen Fräulein, sowie die Spitäler der Kapuziner, der Barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen. [Vgl. Franz Schams: Vollständige Beschreibung der königl. freyen Haupt Stadt Ofen in Ungarn, Ofen 1822, S. 171. [\[Buch\]](#)

Dieses erfuhr ich bei dem verschlagenen, krank darniederliegenden Pater P., dem Vertrauten Müller's. Er entdeckte mir "Müller sei schwer heimgesucht, sein Verstand zerrüttet, bald krank, bald gesund," neigte dann sein Haupt mit dem Gruße: *vale amice!* - und ich entfernte mich.

Kommentar [WR6]: Dieser Pater ist leider unbekannt.

Der gelehrte Pater Peter Mathias Katancsich, Ordenspriester der Franziskaner, lateinsprachiger Archäologe, Historiker und Numismatiker trug den genannten Anlaut im Vornamen, scheidet aber wegen des Sterbedatums 24.5.1825 als "Vertrauter Müllers" aus. [Schams, Ofen, S. 372] [\[BLKÖ\]](#)

Kommentar [WR7]: Es stellt sich die Frage, ob Ausdrücke wie "vale amice" und "non ens" dem Bildungsniveau Joseph Hickels entsprachen.

Aus dem Munde seines früheren Vorstandes zu St. Sg. vernahm ich folgendes:



Joseph Schaffer/Peter Schaffer: Die Königliche Freystadt Presburg in Ungarn, kolorierter Stich, 1787, Wien Museum.

Kommentar [WR8]: Der dieses hinterher abtritt. Zur Person siehe Kommentar 8, zum Vorgang siehe Kommentar 4.

Kommentar [WR9]: Zu den Personen, welche Müller gegenüber weisungsbefugt waren und deshalb im engeren oder weiteren Sinn als "Vorstand" angesehen werden können, zählen:

1. Christian Thielisch (1749-1827), geb. in Teschen, Prediger zu Scharthen, Superintendent für Oberösterreich, Tirol und Vorderösterreich, Mitglied des Konsistoriums A. C. in Wien.

2. Jakob Glatz (1776-1831), Konsistorialrat in Preßburg, Mitglied des Konsistoriums A. C. in Wien, wie der Pfarrer Würth ein "Erwecker" und Pietisten-Gegner. Soll Müller im Jahr 1828 eine hohe Summe Schweigegeld angeboten haben! [\[Vita\]](#) [\[INDB\]](#)

3. Joseph von Orgler, Domherr und Stadtpfarrer der Domkirche St. Martin in Pressburg, Abt, königlicher Rat und Oberstudienrektor, zuvor Professor der Homiletik und Pastoralwissenschaften an der Universität Pest.

Kommentar [WR10]: Es handelt sich hier vermutlich um einen Transkriptionsfehler und soll St. Sp. = Sanctus Stephanus heißen. Dieser "Vorstand" Müllers ist wohl der vierte in der zeitlichen Reihenfolge:

4. János [Johannes] Horváth (4.11.1769-16.1.1835), von 1808 bis 1815 Leiter des Theologischen Seminars und von 30.9.1831 bis 16.1.1835 katholischer Bischof in Stuhlweißenburg/ Székesfehérvár, mit der Kathedrale S[zen]t István = Sankt Stephan.

Horvath war für wenige Wochen oder Monate des Jahres 1827 und /oder 1828 Dienstvorgesetzter des Predigers Müller, nach dessen Konversion und Graner Ausbildung zum katholischen Priester.

Müller, früher protestantischer Geistlicher, trat entweder aus innerer Ueberzeugung oder mit der Hoffnung und Aussicht zum einstigen Domherrn zur katholischen Kirche über, studierte [so!], begünstigt durch den Erzbischof von Gran, wurde nach Stuhlweißenburg und später nach P. als Prediger versetzt.

Kommentar [WR11]: Kardinal Alexander Rudnay (4.10.1760-13.09.1831), Erzbischof von Gran und Erbobergespan des Graner Comitats. [\[Wikipedia\]](#)

Kommentar [WR12]: Pozsony = Preßburg = Bratislava.

Da er bei seiner mangelhaften Bildung und schwachem Gedächtnisse diesem Posten nicht gewachsen war, kam er nach P. Schon nach 3 Monaten verfiel er in Träumereien und Geisteschwäche und hielt sich überall durch die geheime Polizei verfolgt.

Kommentar [WR13]: Preßburg. Der Dom St. Martin in Preßburg war traditionelle Krönungskirche Ungarns, aber kein Bischofssitz. Müller war ab 1828 Domprediger in Preßburg.

Hiebei [so!] verlor er Lust und Kraft zu seinem Dienst und zuletzt seine Stelle.

Kommentar [WR14]: Johann Samuel Müller litt recht eindeutig nicht an den unterstellten Eigenschaften, sondern nach dem Attentat des Vorjahrs an zunehmender Depression, Geistesabwesenheit Verfolgungszuständen und Angst vor Ermordung. Mit Recht, möchte man unter den geschilderten Umständen hinzufügen.

Dieses Individuum, mit sich selbst und den Seinen verfallen, erbittert durch fehlgeschlagene Hoffnung, und wegen seines *ungeeigneten* Benehmens aus dem Maythey'schen Hause entfernt, glaubte sich an *Fräulein* Dalbon rächen zu müssen und bezichtigte sie des *schon früher* erwähnten Vergehens.

Kommentar [WR15]: Vermutlich noch im Jahr 1830 wurde er beurlaubt oder wieder entlassen. Dass er zuvor, wie hier angedeutet, seine Dienstpflichten vernachlässigt hätte, ist nicht sicher, die Entlassung kann im Rahmen der Niederschlagung der Affäre "Dalbonne-Würth-Kaspar Hauser" auch auf Wink von oben erfolgt sein.

Diese schwarze Verleumdung brachte die unglückliche Dalbonne außer Dienst und Brod, auf einige Zeit in Wahnsinn und für die Zukunft in die bitterste Lage, bis sie durch die mütterliche Fürsorge der **Gräfin P-** im **Z-Hause** [alternativ 1872. im Z'schen Hause] wieder Aufnahme fand.

Kommentar [WR16]: Recht eindeutig **N. N. Gräfin Péchy**, Bekannte des Pfarrer Würth und der Dalbonne, und als solche gegen Johann Samuel Müller eingestellt. [Nach nach Sittenberger, Kaspar Hauser, 232]

Vermutlich die Gattin des **Johann** [oder Joseph?] **Péchy von Péch-Ujfalv**, Obergespan von Marmaros. [\[Zur Familie\]](#) [\[Teil des Stammbaums\]](#)

Alternativ: **Emmerich von Péchy** (+20. April 1841 in Pest), Vicepalatin, Beisitzer der k. Septemviral-Tafel, allerdings Ritter und kein Graf.

Julius Meyer soll geschrieben haben, dass die Dalbonne durch Vermittlung des **Grafen Ferdinand Pálffy** Aufnahme im Hause des Grafen Zichy fand. Graf Ferdinand Pálffy (1774-1840) lebte ab 1826 als hoch verschuldeter Mann in Preßburg. [\[Wikipedia\]](#)

Wenn hier überhaupt eine "Gräfin Pálffy" in Frage kommt, dann eher die Gattin des **Tavernikus Fidélf Graf Pálffy**, da dieser vorheriger Dienstherr der Dalbonne war. Von Ferdinand Pálffy ist im Brief nicht die Rede

Kommentar [WR17]: Gemeint ist wohl das **Zichy'sche Haus**.

Franz Graf Zichy-Ferraris zu Zichy und Vásonykeö, von Raab, k.k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Oberstallmeister, Obergespan von Bihar, Kommandeur des österreichischen Leopoldordens und Mitglied der Septemviraltafel, damit einer der höchsten Würdenträger Ungarns. [\[Stammbaum\]](#)

Damit ergäbe sich eine direkte Verbindung zum Staatskanzler **Fürst Klemens Wenzel Lothar von Metternich**, der am 30.1.1831 Graf Franz' Tochter, **Melanie Maria Antonia Zichy-Ferraris zu Zichy und Vásonykeö**, geheiratet hatte.

Fürst Metternich war die bei der Niederschlagung der Affäre Dalbonne entscheidende Person!

Alternativ: **Carl Graf Zichy von Vásonykeö**, k. k. Kämmerer und Districts-Tafel-Beisitzer, aus Thurnau.

Alternativ: Honorar-Vize-Notar **H. H. Graf Georg Zichy von Vásonykeö** aus Preßburg.

Alternativ: **Graf Karl von Zichy der Ältere**, von Wieselburg, Schatzmeister der k. ungar. Hofkammer, Obergespan des Wieselburger Comitats.

Ich sprach sie in **P.** und **Müller** in **Stuhlweißenburg**.

Kommentar [WR18]: P.= Pozsony = Preßburg = Bratislava.

Kommentar [WR19]: Hätte Hickel wirklich Müller in Stuhlweißenburg getroffen, so hätte er über ihn authentisch und nicht nur dem Hörensagen nach berichtet. Insofern ist obiger Bericht des Bürgermeisters von Pest glaubhaft: Hickel hat Müller hier weder gesucht noch angetroffen!

Das Schloss **S.** und das von **P.** im **N-** Komitate war wohl leicht zu finden, nicht aber die Gewißheit, daß **Gräfin B-** geboren habe und daß das Kind unser Hauser sei. [alternativ 1872: und daß H. das Kind sei]. *Uebrigens erhielt ich über die Familien-Verhältnisse genügende Aufschlüsse.* [alternativ 1872: Ueber die Familienverhältnisse erhielt ich genügende Auskunft.]

Die Resultate meiner genauen Nachforschung ergaben, daß die Meinung, *Hauser* [alternativ 1872: H.] stamme aus Ungarn, und die von den Ungarn vorgenommenen Experimente im bayerischen Hofe in Nürnberg [alternativ 1872: Hof in Nürnberg] thörichte Fäseleien [alternativ 1872: Fäselei] seien. *Ein unehelich geborenes Kind kann nach ungarischen Gesetzen namentlich bei Edelleuten nie Ansprüche auf die Rechte legaler Kinder machen. Ein Kind der Art wird als non ens betrachtet. Des Vaters Verbindlichkeit besteht in der Sorge für dessen Unterhalt. Die Geschwächte* [wohl im Sinn von geschwängerte Frau] *wird ihrer eigenen Schuld, der Ehre und dem Gewissen ihres Verführers überlassen. Das Findelhaus zu Wien ist der gewöhnliche Aufnahmeort der Verführten und zugleich die Geburtsstätte des Kindes. Ueber die Geburt eines Kindes von einem Edelfräulein dortselbst wird das tiefste Stillschweigen beobachtet, der dichteste Schleier gezogen. In der Stille wird es erzogen, bis es entweder väterliche Huld oder mütterliches Mitleiden bei reiferen Jahren in irgend eine untergeordnete Stellung auf einem Gute verpflanzt. Die Aussetzung eines Kindes in Ungarn im nächsten Dorfe oder in der größten Stadt hat gar keine Nachfrage von Seiten der Polizeibehörden, sondern bloß die Unterbringung ins nächste Findelhaus zur Folge.*

Wozu also den Umweg nach Nürnberg?

Uebrigens wächst in der Gegend von N-, wo sein Schloß, seine Mutter sein sollte, gar kein türkischer Waizen - und die Kinder spielen nicht damit.

[alternativ 1872: In der Gegend von N., wo **H's** Schloss und seine Mutter sein sollten, wächst gar kein **türkischer Waizen** und die Kinder spielen damit nicht. Zu erwähnen ist namentlich auch, daß in Ungarn die Aussetzung eines Kindes im nächsten Dorf, oder in der großen Stadt gar keine Nachfrage von Seiten der Polizeibehörden, sondern bloß die Unterbringung im nächsten Findelhaus die Folge hat.]

Nachtrag:

Müller soll nach unbestätigter Quelle obendrein in Diensten des Grafen **Mailáth** gestanden und auch diesen Posten verloren haben.

Kommentar [WR20]: Szalakusz, Stammsitz der Familie Bartakovics. Die Fr. von Majthenyi war eine geborene Bartakovics. [\[Wikipedia\]](#) [\[Historische Karte\]](#)

Kommentar [WR21]: Bartok oder Puszta Bodok, ein weiterer Sitz der Familie Bartakovics. [\[Historische Karte\]](#)

Kommentar [WR22]: Comitat Neutra. [\[Historische Karte\]](#)

Kommentar [WR23]: Frau Marianne von Majthenyi, geb. Bartakovics.

Kommentar [WR24]: Hausers Schloss.

Kommentar [WR25]: Kukuruz, Mais.

Kommentar [WR26]: Woher die Information mit dem Grafen Majláth stammt, ist uns nicht bekannt. In Frage kämen:

Der in Preßburg lebende **Graf Anton Majláth von Székely**, Obergespan von Zemplén.

Alternativ:
Georg Majláth von Székely, k. Personal (Repräsentant des Königs in Gerichtssachen), Präsident der königlichen Ständetafel, ab 1828 Obergespan des Honther Comitats.

Majláth Georg von Székely, k.k. Rath, 1. Vice-Gespan des Preßburger Comitats, mit Sitz in Preßburg, auch Protonotar der k. Tafel in Pest. Personenidentität?

Joseph Graf Majláth von Székely, Kommandeur des k. ungr. S. Stephan-Ordenws, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, k. ungar. Hof-Kammer-Präsident und Obergespan des Veröczer Comitats, mit Sitz in Ofen.

Johann Nepomuk Graf Mailáth von Székely, der 1855 mit seiner Tochter zusammen im Starnberger See in den Freitod ging.